



DENKEN UND DICHTEN DES SEINS
HEIDEGGER · RILKE

ELSE BUDDEBERG

DENKEN UND DICHTEN
DES SEINS

—
Heidegger · Rilke

J. B. METZLERSCHE
VERLAGSBUCHHANDLUNG
STUTTGART

ISBN 978-3-476-99342-7
ISBN 978-3-476-99341-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-99341-0

© 1956 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1956

VORWORT

Ist es möglich, einen Denker und einen Dichter aufzuzeigen: am gleichen Ort der Zeit, beide in derselben Notwendigkeit, getrieben vielleicht vom Geheimnis des Seins selbst, um Antwort zu geben auf ewig alte Fragen, die neu gefragt, ein Ereignis des Seins selbst sind?

Es ist das Anliegen dieser Arbeit aufzuzeigen, wie ein Denker und ein Dichter *dasselbe* suchen. Mit ihren in sich unterschiedenen Mitteln stellen sie die Frage nach dem Sein: der Eine aus dem Aspekt des Denkens, der Andere aus dem Streben nach dichterischer Gestaltgebung. Keineswegs besteht die Absicht, Rilkes Werk auf die Existenzial-Ontologie Heideggers »zurückzuführen«. Das was die Existenzial-Analyse zu bieten hat, sind formal erfaßte Zusammenhänge; deren Sinn ist es, den strukturalen Aufbau, die »Ermöglichung« von Existenz darzutun. Die Ergebnisse des Heidegger'schen Denkens bieten keine Methode zur Interpretation von Dichtung und werden auch hier nicht zu einer solchen umgebogen. Vielmehr sollen an zwei Exponenten der denkerischen und dichterischen Situation unserer Zeit seinsgeschichtlich gegründete Gemeinsamkeiten aufgewiesen werden. In die Strukturen der Heidegger'schen Existenzialität gehen aus dem gänzlich unmethodischen »Einsehen« Rilkes ganz konkrete Gestimmtheiten, Gefühle, Ängste ein und füllen die von Heidegger aufgewiesenen »Existenzialien« mit den Inhalten eines gelebten Lebens, denen im Werk Gestalt gegeben wurde. So gelingt es, mit den denkerischen Ergebnissen eines bedeutsamen, rein strukturalen und gewolltermaßen »leer« bleibenden Seinsverständnisses denkerisch inexplizit gebliebene Voraussetzungen bei dem Dichter zu durchleuchten. Die Existenzial-Ontologie Heideggers erweist sich — ganz entgegen dem oft gehörten Einwand — als ungemain aufschlußgebendes und scharf geschliffenes Instrument zur Erfassung konkreter Lebensstatsachen und ihrer Zurückführung auf den Grund philosophischen Fragens. Wenn also hier gleichsam auf zwei parallelen Linien »Strukturen« und »Gehalte« mit einander in Beziehung gesetzt werden, so liegt doch jedes Bestreben fern, diese imaginären Linien gewaltsam zur Deckung zu bringen. Neben den Gemeinsamkeiten

werden Unterschiedenheiten sowohl im Fragen wie im Antworten sehr deutlich gemacht. Der beiderseitige Ausgangspunkt: die Erschütterung durch die Seinsferne des modernen Menschen – und das Ziel: die Ermöglichung einer näheren Nähe zum Sein, das ist der Boden, von dem aus diese Arbeit ihre Gesichtspunkte setzt.

INHALT

Transzendieren und Überschreiten	9
Seinsverständnis. Verstehen	31
Einsehen · »Möglichkeit«	32
Befindlichkeit	47
Die Angst	55
Die Sorge	67
<i>Sorge. Fünfte Elegie</i>	69
Wünschen und Wollen (Heidegger)	73
Vierte Elegie (Rilke). Sorge (Heidegger). Armsein (Rilke)	75
Der »Auftrag« (Rilke)	86
Das Gewissen	88
Ausweitung des Begriffes »Sinn von Sein«	95
Schuldig-sein. Das Nicht und das Nichts	98
Der Tod	111
Die Sonette des Orpheus	134
Ermöglichen · Verwandeln. Das Nicht und das Nichts	136
Rilkes existenzielle Dialektik. Heideggers Ablehnung jeder Form von Dialektik	148
Heideggers Ekstase »Zukunft«. Rilkes Zeitmodus »Gegenwart«	153
Die Seinsvergessenheit	164
l'engagement de l'Être	172
Das Wesen des Menschen – physis als logos	181
»Zur Seinsfrage«	198
Literaturverzeichnis	211